

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Ersteinst:
Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 130.

Donnerstag den 5. Juli.

1883.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 120 Reichs. 125 Pf. von allen Postanstalten, Postämtern, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Beserate finden bei der großen Auflage des Correspondent die zweckentsprechendste Verbreitung.

Am Schlusse der parlamentarischen Saison.

Das Gefühl, mit welchem die übergroße Mehrheit der Parlamentarier die Reichshauptstadt verlassen hat, ist kein hoffnungsreiches, erhebendes. Gegenüber, es herrscht in politischen Kreisen Befürchtung vor viel mehr als sie in den Tagen und in der Presse nach außen getreten ist. Das gilt nicht bloß von liberalen Kreisen. Man man heute freikonservative, ja selbst manche ultraliberale Politiker spricht, die vor nicht langer Zeit noch im Vertrauen gegen die Leitung unserer Politik aufgingen und jeden Zweifel an den Absichten der leitenden Stelle als schwarzsehenden Radicalismus verurtheilten, so hört man Urtheile, welche an pessimistischer Auffassung die von entschieden liberaler Seite ausgesprochenen Ansichten weit hinter sich lassen. Nur die Ultramontanen und die denselben nahe stehenden extrem reactionären Elemente sind nicht nur hoffnungslos, sondern auch überaus angrißlustig. Nun Staat in kirchlicher Beziehung sich vor gebeugt, ist der Kampf um die Schule. Unsere moderne, unter Oberleitung und Aufsicht des Staates stehende Schule, das ist, Herr v. Gosler sehr richtig sagte, der Akt, dem unser Staatswesen sitzt, und der preussische Ministerpräsident meint, die Staatsregierung werde nicht er das Sein und Wesen unseres Staates verhehle, niemals den Akt absagen, auf dem es beruht, und er schloß mit den schönen Worten: So lange ich an meiner jetzigen Stelle stehe, werde ich diejenige Stellung der Schule nicht annehmen lassen, die sie bisher eingenommen hat.
Herr v. Gosler hat sich dafür ein Verbandsbrot selbst des Herrn Zelle, eines ehemaligen Mitgliedes der Fortschrittspartei errungen. Wir müssen gestehen, daß uns die Erklärung des Herrn v. Gosler so großes Vertrauen für die Zukunft nicht einflößt. Derselbe hat sich auch mehrere Bestimmungen der neuen Kirchenverträge gekraußt, schließlich aber doch einem anderen Willen nachgegeben. Und wenn er in Bezug auf die Schule standhafter sein sollte, wer hätte uns für die Dauer der Ministerhaftigkeit? Windthorst ist so siegesgewiß, daß er Herr v. Gosler böhmisch zurief, er, Herr Windthorst, würde sehr bedauern, wenn Herr v. Gosler nicht dabei sein würde; denn ändern, in seinem Sinne ändern würde die Sache nicht gewiß. Der Führer des Centrums rednet nun auf eine stärkere Hand als die des Cultusministers. Und kann man seine Hoffnung für eine ungerechtfertigte halten? Man lese nur in dem Artikel der letzten Sonnabend-Morgennummer Nr. 123. die Charakterisirung des „Größenwahns“, wie er in unserer Politik zum Ausdruck kommen soll, jener „wunderlich wahnwitzigen Selbstheit, die notwendig zu dem Glauben führe, was man thue, sei unaussprechlich erhaben.“

Diese „finstliche Selbstzufriedenheit“, diese „Eitelkeit“, welche in Parallele mit den schlimmsten Eigenschaften der blutdürstigsten französischen Republikaner, eines Marat, Robespierre, St. Just gestellt wird, wo soll sie sich gezeigt haben? Nirgends anders als bei den jüngsten Reden einiger Parlamentarier über Holzjölle, Militärbudget, Gewerbeordnung. — Die Absichten gegen unsere Parlamente, welche durchaus hervorleuchten, sind nur durch die Hülfe des Centrums zu erfüllen, und dieses läßt sich vielleicht dadurch gewinnen, daß man der Hierarchie die Schule preisgibt. Wie weit dies gelingt, wird auf unsere Wähler ankommen.

Politische Uebersicht

Betreffs der Cholera-Gefahr bringt die „Nordd. Allg. Zig.“ folgende Mittheilung: Die deutsche Reichs- und die preussische Regierung wenden den bedrohlichen Nachrichten, welche neuerdings über den Ausbruch und die Verbreitung der Cholera in Aegypten von jenseits des Mittelmeeres zu uns herüberbringen, ihre gemeinschaftliche erste Aufmerksamkeitsleistung zu. Es sollen unverweilt Commissionen der beteiligten Ressorts unter Zuziehung des Reichsgesundheitsamts zusammentreten, um diejenigen prophylaktischen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche geeignet sein können, dem Einbrüche des unheimlichen Gastes in unsere Grenzen vorzubeugen. So entfernt eine derartige Gefahr auch zur Zeit Gottlob noch zu sein scheint, so wird die erste Sorgfalt, von welcher die gesagten Maßregeln der Regierung Zeugnis ablegen, welche auch die schlimmsten Eventualitäten in das Auge zu fassen sich verpflichtet fühlt, doch sicherlich allseitiger Billigung begegnen.
Die „Germania“ begrüßt das jetzt zu Stande gekommene Kirchengesetz mit den Worten: Die heutige Abstimmung des Herrenhauses im Verein mit der Haltung der Volksvertretung liefert den Beweis, daß der Friede kein ernstliches Hindernis mehr findet, sofern die Staatsregierung auf dem rechten Wege fortzufahren entschlossen ist. „Und die Curie? Nicht mit einem einzigen Worte wird von ultramontaner Seite anerkannt, daß jetzt die Erweiterung auf Zugeständnisse der weitgehendsten Art der Curie obliegt.
Der wiederholt schon vergeblich gemachte Versuch, die Civilstandsgesetzgebung des deutschen Reiches in Betreff der obligatorischen Civilehe einer Revision zu unterziehen, ist in Mecklenburg wiederum erneuert worden. Auf Antrag des Legationsrathes a. D. v. Dergen auf Leppin hat die kirchliche Konferenz für Neustrelitz am 6. Juni in Neubrandenburg beschlossen, ihren Ausschuss zu beauftragen, zu geeigneter Zeit, spätestens aber zur nächsten Reichstagsession erneute Gesuche um Umwandlung der obligatorischen in die facultative Civilehe an Bundesrath und Reichstag zu richten und den Großherzog wieder um Unterstützung und Befürwortung der Gesuche zu bitten und diese auch der geeigneten Beachtung des Reichskanzlers, welcher sich wiederholt, als prinzipieller Gegner der Civilehe bekannt hat, zu empfehlen. — Die Petition wird auch diesmal schwerlich einen besseren Erfolg haben als

früher, aber immerhin bleibt dieselbe bezeichnend für die in den hochorthodoxen Kreisen herrschende Gesinnung.
In Frohndorf bei Wien liegt Graf Chambrord, Herzog von Bordeaux, als der einzige noch übrige Sproß der älteren bourbonischen Herrscherlinie das anerkannte Haupt der französischen Thronprätendenten, auf dem Sterbebette. Auf sein Verlangen sind die der jüngeren Linie angehörenden Prinzen von Orleans nach Frohndorf geeilt, um voraussichtlich die Präidentenerbschaft des Grafen auf einen der übrigen zu übertragen. Von dem alten, kaum erst zu nehmenden Chambord hatte die Republik nichts zu befürchten. Mit seinem Hinscheiden erfolgt in dieser Hinsicht jedoch ein Wandel, der für das jetzige Regime in Frankreich nicht ohne ernsten Hintergrund ist. Die Prinzen von Orleans bringen an die Stelle jenes abgelebten, ohnmächtigen Greises eine ganze Reihe von Männern in die politische Kampfbühne, die den verschiedensten Ansprüchen in Krieg und Frieden entsprechen können. Tüchtige Soldaten, gewandte Weltmänner, Prinzen voll von Thatkraft und Ehrgeiz, bilden sie schon durch ihre Vereinigung eine erhöhte Macht. Sie sind in der Lage Compromisse mit der modernen Welt abzuschließen und damit einen Mittelpunkt abzugeben, um den sich verschiedene Richtungen sammeln können; sie besitzen wichtige Familienverbindungen und namentlich in den Finanz- und gelehrten Kreisen Frankreichs einen weitverbreiteten Anhang. Wenn heute die republikanische Presse mit schweigender Geringschätzung an den Gefahren orleanitischen Präidententhums vorübergeht, so kommt darin mehr der Wunsch zum Ausdruck, die Besorgnisse, die im Grund der Seele sich regen, zu verbergen, als ein wirkliches Gefühl der Sicherheit. Eine Gegnerschaft kündigt sich für die Republikaner an, mit der sie von jetzt an bei allen Gelegenheiten täglich und stündlich zu rechnen haben.
In Dänemark werden bekanntlich von der Volkspartei große Versammlungen veranstaltet, in denen Resolutionen gegen das konservative Ministerium Estrup angenommen werden. Alle diese Versammlungen waren bisher jedesmal von über 10 000 Personen besucht. Der König besand sich, während die letzten Versammlungen auf Lolland und bei Wendenborg abgehalten wurden, im Bade in Dutschland; Deputationen konnten also zum König nicht entsandt werden. Mittlerweile ist König Christian wieder nach Dänemark zurückgekehrt. Die jüngste Versammlung in Standeborg beschloß daher, wieder eine Deputation mit einer Adresse zu entsenden. Der König ließ derselben jedoch in Aalborg antworten, daß er die Deputation nicht empfangen wolle, da weder Die noch Zeit der Ueberreichung politischer Adressen angemessen sei. Im Uebrigen verweise der König auf die Antwort, welche er am 26. Mai gelegentlich einer ähnlichen Eingabe ertheilt hätte. Es fand keinerlei Demonstration statt. Die Linke wird, wie es heißt, ihre Demonstration gegen das Ministerium Estrup durch massenhafte Volkskundgebungen fortsetzen. Der König will das Ministerium Estrup nicht fallen lassen, Aufstößen des liberalen Folkething haben die Liberalen und Volksparteier nicht geschwächt. Seit Jahren sind

Möblierte Stube und Kammer ist sofort zu vermieten Markt Nr. 24.

Eine geräumige Stube mit zwei Stubentammern ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

Unteraltensburg 63.

Eine Wohnung, 2. Etage, nebst Garten ist an ruhige Leute sehr billig zu vermieten und 1. October zu beziehen, auf Wunsch auch früher.

Karlstraße 1.

Eine Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.

Borwert 9.

Eine Wohnung mit Garten parterre, 2 Stuben, Schlafstube, Kammer und Zubehör ist zu vermieten 1. October zu beziehen. Näheres zu erfahren Rälgerstr. 8, eine Treppe.

Zu erfragen Lindenstrasse 3.

Eine Parterre-Wohnung nebst Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres zu erfahren Rälgerstr. 8, eine Treppe.

Ein Logis im Preise von 225 Mark ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

Steinstr. Nr. 13.

Dasselbst steht ein noch gutes Lattenbör nebst Pförtenthür billig zu verkaufen.

F. A. Schmidt, Feilenhauermeister.

Wohnungs-Gesuch.

Zwei Stuben, Kammer, Küche und Zubehör werden von einer kleinen Familie zum 1. October, am liebsten in der Nähe des Marktes oder der Gotthardtstraße zu mieten gesucht.

Gef. Offerten sub N. N. 3 bitte in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnungsveränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Glasermesslatz von der Breitestraße nach Saalstraße Nr. 3 bei F. W. Knauth verlegt habe und bitte bei vorkommendem Bedarf mich gütigst beehren zu wollen.

H. Reißbauer, Glasermesler.

Meine Wohnung ist nicht mehr Güterstraße Nr. 3, sondern Saalstraße Nr. 6.

H. Heilmann, Lohnkutscher in Merseburg.

Dasselbst sind Bretter, Balken und Dachpappe zu verkaufen.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich jetzt nicht mehr an Stettinstraße 16, sondern

Seitenbentel Nr. 5.

Frau Bedewitz, Hebamme.

Täglich frischer Kalk

Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.

Albert Kayser.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Die am 1. Juli 1883 fälligen Pfandbrief-Coupons werden von jetzt ab von mir eingelöst.

Auch habe ich die 4 1/2% Pfandbriefe Serie VII und 4% Pfandbriefe Serie VIII obiger Bank als solide Capitalanlage bestens empfohlen.

Merseburg, im Juni 1883.

Friedrich Schultze.

Es werden schwere Lastfuhrer, eins und zweifachsig, sowie Pressfuhrer im guten halberdeckten Wagen zu jeder Zeit ausgeführt bei

R. Sbeling, Schmalestraße 17.

Altes Zinn

kauft zum höchsten Preise

Wilh. Rössner, Hofmarkt 7.

Weissweinflaschen,

rein gespült, geben ca. 600 Stück

billig ab

Gebr. Schwarz.

Artillerie.

Freitag den 6. d. M., abends 8 Uhr, General-Versammlung.

Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Sonntag den 8. Juli etc.

Turngung mit Damen

nach Döllnitz. Sammelort: „Augarten“. Abmarsch präcis 1 Uhr. Specielle Einladungen durch Circular erfolgen nicht.

Das Vergnügungs-Comité.

Ein im Nähen geübtes Mädchen findet dauernde Beschäftigung. Zu erfragen bei

Wilh. Rössner, Hofmarkt 7.

Grube „Paul“ von A. Riebeck, Luckenau. Briquettes und Presskohlensteine

von anerkannt intensivster Heizkraft und sonstig vorzüglichster Beschaffenheit liefert in jedem Quantum sowohl ab Werk, Bahnhof hier, oder frei bis in das Haus prompt und billigst. — Mit Proben stehe gern zu Diensten.
Heinrich Schulze, fl. Ritterstr. 17.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg

empfehl ich bei billiger Provisionsberechnung zum An- und Verkauf von Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln, Einlösung sämmtlicher zahlbarer Zins- und Dividendenscheine, Besorgung neuer Zinsbogen, Verloosungs-Controle sämmtlicher Werthpapiere unter Garantie-Uebnahme nach den Sagen der Reichsbank, Ertheilung von Wechsel-Darlehen, Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.
Zur fixeren Capital-Anlage halte ich jederzeit 4, 4 1/2 und 5%ige Werthe vorrätzig.

Die Kohlenhandlung von Max Thiele

empfehl ich
Werschen-Weissenfeller Presskohlensteine, A. Riebeck'sche Briquettes (Grube Paul) und beste Böhmisches Braunkohlen zu den billigsten Sommerpreisen bei promptester Lieferung

Missionsfest.

Das diesjährige Missionsfest der Merseburger Land- und Eborie findet, so Gott will, nächsten

Sonntag den 8. d. M. in Döllnitz, von 2 1/2 Uhr an, statt. Die Predigt hat Herr Pastor Dr. Burghard-Döllitz gütigst übernommen. — Für die Nachfeier, welche bei günstigem Wetter im Freien gehalten werden soll, haben mehrere Gesellschafter der Eborie Vorschläge eingeleitet. Alle Missionsfreunde sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Neuer Consum-Verein zu Merseburg, G. G.

Sonntag den 8. Juli, von Vormittag 8—12 Uhr, werden die Karten bis zur vollen Mark Wühlberg 8 abgegeben.

Der Vorstand.

Apell

der beiden Companien freiwilliger Feuerwehre Freitag den 6. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Der Vorsitzdirector.

Gastwirths-Verein von Merseburg und Umgegend.

Freitag den 6. Juli 1883

Monats-Versammlung.

Restaurant: Funkenburg.

Der Vorstand.

Merseburger Sommertheater zur Funkenburg.

Donnerstag den 5. Juli 1883. Neu: Gröhenwahn, oder Gymnastikstreiche. Schwan in 4 Akten von F. Rosen. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

Zum Stenschießen in Rössen

Sonntag den 8. Juli ladet freundlichst ein

F. Rösser.

Ein zuverlässiger Kesselwärter wird gesucht

Borwert Nr. 8.

Eine Aufwartung,

Mädchen oder Frau, wird zum sofortigen Eintritt gesucht von

Frau Genieve Schulze, fl. Ritterstraße 17.

Ein Mädchen als Aufwartung wird gesucht.

Gotthardtstraße 21.

Bei sofort oder später wird ein älteres Mädchen die Kinder gesucht.

Häckerstraße 6.

Tüchtige Maschinenschlosser sucht

E. Rosh, Raumburger Straße.

Gesucht

wird ein kräftiger Burche per sofort im Bier-Geschäft von

Geinr. Schulze jr.

Mädchen zum 1. August noch annehmlich

Küchinnen, Stuben-, Hans- und Viehwärde gesucht werden gesucht und nachzufragen von

Fr. Gummert, Markt 21.

Eine ordentliche Aufwartung für den ganzen Tag wird sofort gesucht

Breitstraße 9.

Öffentlicher Dank.

Ich kann nicht unterlassen, allen edlen Menschen welche mich am Montag Abend den 2. Juli noch rechtzeitig vom Tode retteten, welcher mir von der Familie Bögle ganz bestimmt zugeschworen war, sowie meinen tapfern Executiv für ihr schnelles Eingreifen hierdurch meinen besten Dank zu sagen.

W. Steinbrück, Dachdecker, Breitenstraße Nr. 4.

Da uns Herr Fehler das Trinkgeld für Schiffs-Reparatur und Logis-Reinigung beim Wegzug von uns voraus bezahlt hat, der Hauswirth's Hander aber selbst bezogen will und uns den Eintritt in die Wohnung verweigert, bitten wir ersehen, daß nicht die diente Trinkgeld abzuholen. Tunde und Franz.

Dem ehemaligen Käröfister G. Barendt zu seinem heutigen Geburtstage ein donnerndes Hoch, daß der ganze Neumarkt wackelt und der schöne B... Fabrik klappert. Seine Mitarbeiterinnen.

Herrn Bernhard Sp. zu seinem heutigen Geburtstag ein 3 1/2 Mal donnerndes Hoch, daß der ganze Neumarkt wackelt und er vor Angst vom Schmelz jappelt. Nur nicht vergehen.

Eine Damenuhr

mit ein Stück Kette gefunden. Abzuholen Bahnhofstraße Nr. 3, 2 Tr.

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint: Freitag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Vertheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 130.

Donnerstag den 5. Juli.

1883.

Für das laufende Quartal werden Abonnements auf den Merseburger Correspondent zum Preise von 120 resp. 125 Pfg. von allen Postanstalten, Agenturen, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Beserate finden bei der großen Auflage des Correspondent die zweckentsprechendste Verbreitung.

Am Schlusse der parlamentarischen Saison.

Das Gefühl, mit welchem die übergroße Mehrheit der Parlamentarier die Reichshauptstadt verlassen hat, ist kein hoffnungsfreudiges, erhebendes. Gegenüber, es herrscht in politischen Kreisen Befürchtung vor viel mehr als sie in den Reden und in der Presse nach außen getreten ist. Das gilt nicht bloß von liberalen Kreisen. Man man heute freikonservative, ja selbst manche ultraconservative Politiker spricht, die vor nicht langer Zeit noch im Vertrauen gegen die Leitung unserer Politik aufgingen und jeden Zweifel an den Absichten der leitenden Stelle als schwarzsehenden Nationalismus verurtheilten, so hört man Urtheile, welche an pessimistischer Auffassung die von entschieden liberaler Seite ausgesprochenen Ansichten noch weit hinter sich lassen. Nur die Ultramontanen und die denselben nahe stehenden extrem reactionären Elemente sind nicht nur hoffnungslos, sondern auch überaus angriffslustig. Nun Staat in kirchlicher Beziehung sich vorwärts gebeugt, ist der Kampf um die Schule unsere moderne, unter Oberleitung und Aufsicht des Staates stehende Schule, das ist, Herr v. Gossler sehr richtig sagte, der Akt, dem unser Staatswesen sitzt, und der preussische Kultusminister meinte, die Staatsregierung werde nicht er das Sein und Wesen unseres Staates zu vertheidigen, niemals den Akt abzugeben, auf dem es beruht, und er schloß mit den schönen Worten: „So lange ich an meiner jetzigen Stelle stehe, werde ich diejenige Stellung der Schule nicht aufgeben lassen, die sie bisher eingenommen hat.“ Herr v. Gossler hat sich dafür ein Verordnungsdekret selbst des Herrn Zelle, eines entschieden Mitglied der Fortschrittspartei errungen. Wir müssen gestehen, daß uns die Erklärung des Herrn v. Gossler so großes Vertrauen für die Zukunft nicht einflößt. Derselbe hat sich auch mehrere Bestimmungen der neuen Kirchenverfassung gekraußt, schließlich aber doch einem anderen Willen nachgegeben. Und wenn er in Bezug auf die Schule standhafter sein sollte, wer würde uns für die Dauer der Ministerthätigkeit v. Gossler? Windthorst ist so siegesgewis, daß er die Minister böhmisch zurief, er, Herr Windthorst, würde sehr bedauern, wenn Herr v. Gossler nicht dabei sein würde; denn ändern, in seinem Windthorst Sinne ändern würde sich die Sache nicht gewis. Der Führer des Centrums rednet nun auf eine stärkere Hand als die des Cultusministers. Und kann man seine Hoffnung für die Zukunft ungerechtfertigt halten? Man lese nur in dem Artikel der letzten Sonnabend-Morgennummer des „N. Z.“ die Charakterisirung des „Größenwahns“, wie er in unserer Politik zum Ausdruck kommen soll, jener „wunderlich wahnfüßigen Selbstliebe, die nothwendig zu dem Glauben führe, daß man thue, sei unaussprechlich erhaben.“

Diese „finstliche Selbstzufriedenheit“, diese „Eitelkeit“, welche in Parallele mit den schlimmsten Eigenschaften der blutdürstigsten französischen Republikaner, eines Marat, Robespierre, St. Just gestellt wird, wo soll sie sich gezeigt haben? Nirgends anders als bei den jüngsten Reden einiger Parlamentarier über Holzscholle, Militärbudget, Gewerbeordnung. — Die Absichten gegen unsere Parlamente, welche durchaus hervorleuchten, sind nur durch die Hülfe des Centrums zu erfüllen, und dieses läßt sich vielleicht dadurch gewinnen, daß man der Hierarchie die Schule preisgibt. Wie weit dies gelingt, wird auf unsere Wähler ankommen.

Politische Uebersicht

Betreffs der Cholera-Gefahr bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Mittheilung: Die deutsche Reichs- und die preussische Regierung wenden den bedrohlichen Nachrichten, welche neuerdings über den Ausbruch und die Verbreitung der Cholera in Aegypten von jenseits des Mittelmeeres zu uns herüberbringen, ihre gemeinschaftliche erste Aufmerksamkeit zu. Es sollen unverschiedene Commissionen der beteiligten Regierungen unter Zuziehung des Reichsgesundheitsamts zusammentreten, um diejenigen prophylaktischen Maßregeln in Erwägung zu ziehen, welche geeignet sein können, dem Einbrüche des unheimlichen Gastes in unsere Grenzen vorzubeugen. So entfernt eine derartige Gefahr auch zur Zeit Gottlob noch zu sein scheint, so wird die erste Sorgfalt, von welcher die geschilderten Maßregeln der Regierung Zeugnis ablegen, welche auch die schlimmsten Consequenzen zu vermeiden helfen, die die Cholera mit sich bringen würde, zu sein scheint. Die deutsche Reichs- und die preussische Regierung legen die größte Aufmerksamkeit auf die Vermeidung der Cholera, und es schloß mit den schönen Worten: „So lange ich an meiner jetzigen Stelle stehe, werde ich diejenige Stellung der Schule nicht aufgeben lassen, die sie bisher eingenommen hat.“ Herr v. Gossler hat sich dafür ein Verordnungsdekret selbst des Herrn Zelle, eines entschieden Mitglied der Fortschrittspartei errungen. Wir müssen gestehen, daß uns die Erklärung des Herrn v. Gossler so großes Vertrauen für die Zukunft nicht einflößt. Derselbe hat sich auch mehrere Bestimmungen der neuen Kirchenverfassung gekraußt, schließlich aber doch einem anderen Willen nachgegeben. Und wenn er in Bezug auf die Schule standhafter sein sollte, wer würde uns für die Dauer der Ministerthätigkeit v. Gossler? Windthorst ist so siegesgewis, daß er die Minister böhmisch zurief, er, Herr Windthorst, würde sehr bedauern, wenn Herr v. Gossler nicht dabei sein würde; denn ändern, in seinem Windthorst Sinne ändern würde sich die Sache nicht gewis. Der Führer des Centrums rednet nun auf eine stärkere Hand als die des Cultusministers. Und kann man seine Hoffnung für die Zukunft ungerechtfertigt halten? Man lese nur in dem Artikel der letzten Sonnabend-Morgennummer des „N. Z.“ die Charakterisirung des „Größenwahns“, wie er in unserer Politik zum Ausdruck kommen soll, jener „wunderlich wahnfüßigen Selbstliebe, die nothwendig zu dem Glauben führe, daß man thue, sei unaussprechlich erhaben.“

früher, aber immerhin bleibt dieselbe bezeichnend für die in den hochorthodoxen Kreisen herrschende Gesinnung.

In Frohndorf bei Wien liegt Graf Chambord, Herzog von Bordeau, als der einzige noch übrige Sproß der älteren bourbonischen Herrscherlinie das anerkannte Haupt der französischen Thronprätendenten, auf dem Sterbebette. Auf sein Verlangen sind die der jüngeren Linie angehörenden Prinzen von Orleans nach Frohndorf geeilt, um voraussichtlich die Prätendentenerbschaft des Grafen auf einen der übrigen zu übertragen. Von dem alten, kaum erst zu nehmenden Chambord hatte die Republik nichts zu befürchten. Mit seinem Hinscheiden erfolgt in dieser Hinsicht jedoch ein Wandel, der für das jetzige Regime in Frankreich nicht ohne ernsten Hintergrund ist. Die Prinzen von Orleans bringen an die Stelle jenes abgelebten, ohnmächtigen Greises eine ganze Reihe von Männern in die politische Kampfreihe, die den verschiedensten Ansprüchen in Krieg und Frieden entsprechen können. Tüchtige Soldaten, gewandte Weltmänner, Prinzen voll von Thatkraft und Ehrgeiz, bilden sie schon durch ihre Vereinigung eine erhöhte Macht. Sie sind in der Lage Compromisse mit der modernen Welt abzuschließen und damit einen Mittelpunkt abzugeben, um den sich verschiedene Richtungen sammeln können; sie besitzen wichtige Familienverbindungen und namentlich in den Finanz- und gelehrten Kreisen Frankreichs einen weitverbreiteten Anhang. Wenn heute die republikanische Presse mit schweigender Geringschätzung an den Befahren orleanaisischen Prätendententhums vorübergeht, so kommt darin mehr der Wunsch zum Ausdruck, die Besorgnisse, die im Grund der Seele sich regen, zu verbergen, als ein wirkliches Gefühl der Sicherheit. Eine Gegnerschaft kündigt sich für die Republikaner an, mit der sie von jetzt an bei allen Gelegenheiten täglich und stündlich zu rechnen haben.

In Dänemark werden bekanntlich von der Volkspartei große Versammlungen veranstaltet, in denen Resolutionen gegen das konservative Ministerium Estrup angenommen werden. Alle diese Versammlungen waren bisher jedesmal von über 10 000 Personen besucht. Der König befand sich, während die letzten Versammlungen auf Lolland und bei Wendenborg abgehalten wurden, im Bade in Deutschland; Deputationen konnten also zum König nicht entsandt werden. Mittlerweile ist der König Christian wieder nach Dänemark zurückgekehrt. Die jüngste Versammlung in Standeborg beschloß daher, wieder eine Deputation mit einer Adresse zu entsenden. Der König ließ derselben jedoch in Aalborg antworten, daß er die Deputation nicht empfangen wolle, da weder Die noch Zeit der Ueberreicherung politischer Adressen angemessen sei. Im Uebrigen verweise der König auf die Antwort, welche er am 26. Mai gelegentlich einer ähnlichen Eingabe ertheilt hätte. Es fand keinerlei Demonstration statt. Die Linke wird, wie es heißt, ihre Demonstration gegen das Ministerium Estrup durch massenhafte Volkskundgebungen fortsetzen. Der König will das Ministerium Estrup nicht fallen lassen, Aufösungen des liberalen Folkething's haben die Liberalen und Volksparteier nicht geschwächt. Seit Jahren sind

